



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

189 (23.4.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333426)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich, halbjährlich 3.50, jährlich 6.50, incl. Postgebühren. Einzel-Kopie 5 Pfennig.

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegraphen-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummer

Direktion, Buchhandlung 1449

Druckerei-Bureau (Mannheimer Druckerei) 342

Redaktion 677

Expedition und Verlagsbuchhandlung 219

Inserate:

Die Colonie-Zeitung . . . 25 Pfennig, halbjährlich 1.25, jährlich 2.50, incl. Postgebühren. Die Reform-Zeitung . . . 1 Pfennig

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 4,9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 189.

Donnerstag, 23. April 1908.

(Abendblatt.)

Die Organisationen der Privatbeamten.

Während das Wachstum der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung im Jahre 1907 nicht die Erwartungen der Beteiligten erfüllt hat, ist der Mitgliederzuzuwachs in den Verbänden der Privatangestellten im vergangenen Jahre sehr stark gewesen. Er betrug insgesamt 55 000 Köpfe gegen 33 000 im Jahre 1906. Dabei zeigt sich, daß der größte Teil des Zuwachses wieder fast überall auf die neueren Verbände entfällt, deren werdende Kraft weniger auf der Unterhaltung von Unterhaltungs- und Wohlfahrts-Einrichtungen als auf der Vertretung von Standesforderungen beruht.

Unter den Organisationen der Kaufmännischen Angestellten hat, wie wir einem Aufsatze von Ingenieur S. Lüdemann in der „Soz. Praxis“ entnehmen, der „Deutsche Verband kaufmännischer Vereine“ in Frankfurt a. M. eine kleine Verminderung um 773 zu verzeichnen. Der „Deutsche Buchhandlungsgehilfenverband“ hatte auch schon 1906 eine kleine Verminderung der Mitgliederzahl aufzuweisen. Bei den übrigen Verbänden ist durchweg eine Vermehrung festzustellen, die allerdings nicht gleichmäßig auf alle Organisationen verteilt ist. Den größten Zuwachs hatte der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband in Hamburg, dessen Mitgliederzahl im vergangenen Jahre 100 000 überschritten hat. Neu hinzugekommen sind zu den kaufmännischen Organisationen die „Verbündeten kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte“, die zwar schon mehrere Jahre als lose Vereinigung bestanden, sich aber erst im Jahre 1906 einen festeren Zusammenschluß gegeben haben.

Von den Verbänden der technischen Angestellten haben zwei einen Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen. In beiden Fällen sind das die Folgen von ungünstig verlaufenen Zusammenstößen mit dem Unternehmertum. Es handelt sich um den Verein der Kapitäne und Schiffsoffiziere und den Deutschen Zeichnerverband. Der erste hatte einen Konflikt mit den Hamburger Reedern, beim zweiten ist die allzu geringe Mitgliederzunahme aus einer Lohnbewegung zu erklären, die die kunstgewerblichen Zeichner im Vorjahre in Gera einleiteten; hier kommt auch die Modetrippe in Betracht, unter der die Textilbranche schon seit mehreren Jahren zu leiden hat. Die übrigen Technikerverbände haben sämtlich gute Zunahmen aufzuweisen. Am günstigsten schneldet verhältnismäßig der Bund der technisch-industriellen Beamten ab, dessen Mitgliederbestand noch kaum dreijährigem Bestehen bereits die Zahl 10 000 überschritten hat.

Die Organisation der Bureaubeamten hat in allen Verbänden Fortschritte gemacht, doch ist die Zerstückelung in viele kleine Vereine noch vorhanden. Langsam geht der Zusammenschluß unter den landwirtschaftlichen Privatangestellten vor sich, jedoch ist auch hier eine Zunahme zu verzeichnen.

Die Mitgliederzahlen der Verbände sind nicht immer identisch mit der Zahl der organisierten Privatangestellten. Besonders die älteren Verbände zählen einen teilweise recht erheblichen Prozentsatz von Arbeitsgebern zu ihren Mitgliedern. Nur ein kleiner Teil der Verbände ist auf reiner Arbeit-

nehmergrundlage aufgebaut. Berücksichtigt man außerdem, daß viele Angestellte gleichzeitig mehreren Verbänden angehören (um die Vorteile der Stellennachweise, Wohlfahrts-Einrichtungen usw. doppelt auszunutzen zu können), so wird man die Gesamtzahl der organisierten Privatangestellten im günstigsten Falle auf 600 000 annehmen können. Das wäre ein recht hoher Bruchteil der überhaupt vorhandenen Privatangestellten.

Zentralisierende Zusammenfassungen für die Privatangestellten sind erst in geringen Umfange vorhanden. Es gibt jetzt einigen Jahren einen Hauptauschuss für die Pensionsfrage, jedoch hat sich dieser bisher auf seinen einzigen Programmzweck beschränkt. In den letzten Jahren ist durch die Gründung des „Sozialen Ausschusses von Vereinen technischer Privatangestellter“ der Versuch zu einer strafferen Zusammenfassung der Privatangestellten-Verbände oder wenigstens eines Teiles derselben gemacht worden und zwar auf dem Boden der Wahrnehmung der Arbeitnehmerinteressen. Der Soziale Ausschuss hat in der Frage der Statistik die Initiative ergriffen und im vorigen Jahre mit Hilfe des kaiserlichen statistischen Amtes eine umfangreiche Erhebung über die Stärke und die finanziellen Leistungen aller größeren Privatbeamtenverbände durchgeführt, die in jedem Jahr wiederholt werden soll. Die im Sozialen Ausschuss vom Verband technischer Privatangestellter zusammengefassten Verbände vereinen zusammen rund 70 000 Mitglieder, über 2/3 aller organisierten Techniker.

Einige Privatbeamtenverbände unterhalten feste Beziehungen mit der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, so der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mit den christlichen Gewerkschaften, der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands, der Verband der Lagerhalter und der Zentralverband der Bureauangestellten mit den freien Gewerkschaften und der Verein der deutschen Kaufleute mit den Deutschen Gewerksvereinen S. D. Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Privatangestellten-Organisationen sind auch im vergangenen Jahre verschiedentlich hervorgetreten, so unter den kunstgewerblichen Zeichnern, wo sie allerdings noch nicht zu einem festen Abschluß gebracht worden sind. Neuerdings haben bekanntlich auch die beiden größten Handlungsgehilfenverbände Verschmelzungsverhandlungen angeknüpft.

sich zu diesem Besuche nicht von der deutschen Volkshaus beim Quirinal, sondern von der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl begab, wurde im Vatikan sehr gemüht. Die Unterredungen des Fürsten Bülow mit dem Papste und dem Kardinal-Staatssekretär trugen das Gepräge besonderer Herzlichkeit. Verhandlungen über politische Gegenstände wurden hierbei nicht geführt; insbesondere ist festzustellen, daß die polnische Frage und die Neubestellung des Erzbistums Posen nicht berührt wurden. Der Reichsfanzler beschränkte sich darauf, in diskreter Weise zu erklären, daß sein Besuch mit dem deutschen Zentrum durchaus nicht die Bedeutung einer gegen die Kirche und das Papsttum feindseligen Handlung habe. Fürst Bülow hat sich selbstverständlich nie mit der Absicht getragen, das Eingreifen des päpstlichen Stuhls anzurufen, damit dieser auf die Einstellung der Feindseligkeit des Zentrums gegen die Regierung hinwirke. Zunächst schon aus dem Grunde nicht, weil die Reichsregierung diese Frage als eine Angelegenheit der inneren Politik betrachtet; überdies ist man in Berlin darüber vollständig unterrichtet, daß der Papst nicht in der Lage wäre, ein Eingreifen der bezeichneten Art zu unternehmen. Allein, so wenig man auch im Vatikan an eine Einmischung in den Zwist zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Zentrum denkt, konnte man die erwähnte Erklärung des Reichsfanzlers doch nur mit Dankbarkeit aufnehmen, da sie eine Gewähr dafür bietet, daß der konfessionelle Friede in Deutschland keine Störung erleiden und daß die Regierung in keinem Falle zu einer Politik der Repressalien greifen wird. Für alle Fälle ist man im Vatikan überzeugt, daß der Besuch des Fürsten Bülow im Vatikan weder für den päpstlichen Stuhl, noch für den Reichsfanzler verloren sein wird. Der Papst und der deutsche Staatsmann erhielten durch die persönliche Berührung, in die sie gelangten, Gelegenheit, einander schätzen zu lernen. Man zweifelt nicht daran, daß diese Begegnung Früchte tragen und die Lösung gewisser Fragen leichter gestalten wird. Von einem umfassenderen Gesichtspunkte aus betrachtet, man den Besuch des Fürsten Bülow im Vatikan und die Art seines Verlaufs als eine willkommene Höflichkeitserbeugung und als einen Beweis dafür, daß die deutsche Reichsregierung darauf Wert legt, mit dem päpstlichen Stuhl die freundlichsten Beziehungen zu unterhalten.

Zum Arbeitspensum des Reichstages

erfährt die „Tägl. Rundsch.“, daß von den noch zu erledigenden Vorlagen voraussichtlich das Gerichtsverfassungsgesetz und die Zivilprozessreform für den Winter übrig bleiben werden, wozu dann noch die Strafprozessordnung treten dürfte. Ferner dürften in der Winter-session das Viehhaltungsgesetz, das größere Gewerbeordnungsnovelle, das Gesetz über die Hilfskassen, über die Zigarettenhausarbeit und die Sicherung der Bauforderungen dazu treten. Noch vor dem Winter werden voraussichtlich 12 kleinere und größere Gesetzentwürfe verabschiedet werden, darunter das Gesetz über den Unterhaltungswohnsitz, der kleine Befähigungsnachweis, das Gesetz betr. Verhältnisse

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 23. April 1908.

Bülow im Vatikan.

Über den Besuch des Fürsten Bülow im Vatikan wird der „Pol. Korr.“ aus Rom berichtet:

In kirchlichen Kreisen wird den Besuchen, welche Fürst Bülow dem Papste und dem Kardinalstaatssekretär Ruffini bei Rom abgeleistet hat, sowohl im Hinblick auf die äußere Form, wie in Bezug auf den Verlauf der gepflogenen Unterredungen große Bedeutung beigelegt. Die spontane Höflichkeit, die der deutsche Reichsfanzler dadurch bewies, daß er

beredigt. Er hat einen gewagten Stoff realistisch und dabei doch poetisch gestaltet. Sein Werk spielt im XVII. Jahrhundert in Oberösterreich und entbehrt nicht eines tiefen Sinnes. Die Hauptfigur, die rote Greb, ist das Weib an sich, die alle Männer verführt, die lebendige Sinnlichkeit, wegen der es zu Unruhen und selbst zu Brandlegungen und zu einem Mordanschlag kommt. Das wird in drei sehr plastischen und dramatischen Akten dargestellt, die von den üblichen Überzogen in erstaunlicher Weise abweichen. Namentlich in dem fünften und sechsten Schluß, den empfindsamen Gemüter sogar trotz gesunden Habes. Dabei hat sich Wittner auch sehr gute musikalische Gelegenheiten bereitet, aber als Komponist zeigt er sich viel schwächer, viel unsicherer, namentlich in technischer Beziehung und er vermag auch über keine sonderlich blühende Erfindungsquelle. Von Wagner ist er stark beeinflusst und vielleicht noch härter von Richard Strauß, aber dennoch vermag er keine österreichische Herkunft nicht. Man hört immer, daß er einer der etwas kann und etwas zu sagen hat. Zwar noch ungelent und schwächer, aber daran mag der bürgerliche Verstand schuld sein. Das Weib an seiner Kunst ist ihr vollstündlicher Aus, ihr gesund und resolute Intuitionen. Und namentlich die musikalische Willensbildung ist Wittner vorzüglich gelungen. Das Schwierige und stellenweise ist auflore Werk ist mit viel künstlerischem Eifer herausgebracht worden. Kapellmeister Walter, der dem Komponisten auch als Dirigent nachsteht, dirigierte und Frau Gullibel-Schöler gab die Titelrolle mit künstlerischer Realität und neben ihr glänzten die Herren Weidmann, Nagel und Schröder. Der Komponist wurde oft gerufen, namentlich nach dem ersten und fünften Akt; der österreichische Stolz hat vielleicht nur einen Reichsadjunkten weniger, aber die österreichische Kunst eine solche und prägnant österreichische Hohezeit mehr.

Überhaupt in der zweiten Hälfte der Saison, wenn alle französischen und sonstigen Schläger herangezogen sind, wenn es Frühling wird und die Leute weniger ins Theater gehen, dann

kommt die Zeit für die österreichischen Autoren. Das ist zum Teil berechtigt, zum Teil auch wohl nur jahrelanger Stau. Auch das Volkstheater brachte zwei österreichische Werke, allerdings von sehr verschiedenem Werte. Das eine ist Konrad Auerheimers dreifaches Lustspiel „Der gute König“. Ein historisches Stück oder wenigstens ein Stück in historischem Gewande. Um die Figur des Königs Heinrich IV. von Frankreich ist eine zum Teil real erfundene Kostümbild gruppiert. So wohl Haupt- als Nebenfiguren sind stark gemalt. Der geschichtliche Heinrich IV. war alles eher als ein guter König, vielmehr ein ziemlich bösslicher und heilloslicher Charakter und von einer berückeltesten, eckelnden Sinnlichkeit. Der Autor hat heraus einen lebenswichtigen Gehalt homine gemacht, einen eleganten Freund der Frauen, namentlich jener, die an andere Männer verheiratet sind. Hier befragt das der gute König selbst und verheiratet Jacqueline de Neuch, ein junges Mädchen, an einem kleinen Offiziere und zwar in einer Scheinehe. Des Herrin- und Vorkontakte soll königliche Domäne bleiben. Den eigentlichen Inhalt des Lustspiels bildet es nun, wie aus dieser Scheinehe ein Liebesverhältnis und schließlich eine wirkliche Ehe wird, wie die beiden Verlobten vor der Eiserlust des Königs stehen, der schließlich großzügig Verzicht leistet und zu seiner Frau zurückkehrt. Das Ganze ist im Stile der älteren französischen Lustspielkunst sehr geschickt und elegant gearbeitet und hat trotz mancher Schwächen bei der Premiere sehr gut gefallen. Dazu trug in erster Linie der glänzende Dialog bei, die Besetzung des Autors, der einer unserer ersten und amnützigsten Realisten ist und nicht zuletzt das Spiel des Hrn. Paula Müller, des Herrn Kuffner, mit denen Auerheimer oft gerufen wurde.

Eine sehr unbedeutende österreichische Novität ist dagegen der dreifache Schwan „Das Liebesnetz“ von Robert Reinert, der im vorigen Jahre durch ein eigenartiges Schauspiel „Krieg“, die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Dichtmal kommt es

Wiener Theater.

Von Ludwig Kirchsiedl.

Wien, Mitte April 1908.

Als nachträgliche Feier des 50jährigen Geburtstages Herrl Nibels ist wohl die Uraufführung von „John Gabriel Borkmann“ anzusehen, die im Burgtheater mit einer sehr schätzlichen Veranlassung festgehalten hat. Bei dieser Gelegenheit konnte man wieder einmal auf die zahlreichen Unterhaltungsstunden der jetzigen Direktion, namentlich was Nibels anbelangt, hinweisen, aber es ist darüber schon viel geschrieben worden und die vielmahlige Vorstellung brachte zwar keinen völlig glänzenden aber doch recht interessanten Abend. Am interessantesten durch die Besetzung der Titelrolle mit Herrn Daxmann. Für den Vorabend bedeutete das eine ziemliche Zumutung und man hat ihn auch an diesem Abend mit sich selbst und mit der Rolle kämpfen sehen. Es kostete ihn viel Anstrengung, diesen höheren Vorstand, diesen gebrochenen Finanzriesen, zu spielen, und wenn es ihm auch nicht völlig gelungen ist, so hat er doch immerhin sehr viel Interessantes, und durch dieses Bemühen um ein neues Rollenbild unterzeichnet sich der Künstler von den meisten anderen einen Herren des Burgtheaters.

In der Hofoper, die in den letzten Wochen meistens der Schopenhauer'scher Komik und bedeutungsloser Gassenstücke gewidmet ist, hat es unlängst einen sehr interessanten Premierabend gegeben: „Die rote Greb“, drei Akte von Julius Wittner, einem österreichischen Beamten, der gegenwärtig als Gerichtsdirektor in Wien tätig ist. Seine Oper ist beinahe ein Festspielwerk wenn man von einer Oper „Martha“ abläßt, die nie erschienen ist. Wittner ist nicht nur Komponist, sondern auch sein eigener Textdichter und hier zeigt er eine wirkliche Beherrschung. Was bei manchen Komponisten aus der nachwoguerischen Zeit bloß anmaßende Unfähigkeit war, ist bei ihm völlig

rungsverträge und die Maß- und Gewichtsordnung. Alles in allem genommen hat der Reichstag diesmal ein Arbeitspensum hinter sich, auf dessen Bewältigung er stolz sein kann und wofür er öffentliche Anerkennung verdient. Ferner ist zu bemerken, daß dem Bundesrat folgende Gesetzesentwürfe bereits vorliegen: das Arbeitsamtegesetz, das Gesetz betr. die Organisation des Reiches für seine Beamten, und der Gesetzentwurf betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Für die nächste Session sind in Vorbereitung, liegen dem Bundesrat aber noch nicht vor, das Weingesez, das Staatszugehörigkeitsgesez, das Apothekergesez und das Kurpfuschergesez.

Zur Ma'feier.

Einzelne sozialistische Bergarbeiter-Zeitungen, so wird aus Köln gemeldet, raten jenen Arbeitern, die Maßregelungen zu befrachten haben, davon ab, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen; da andererseits auch die Möglichkeit eines Streikens im Berggewerbe immer noch besteht, werde eine Arbeitsruhe am 1. Mai den Unternehmern einen willkommeneren Anlaß zu einer allgemeinen Aussperrung geben. Bei der heutigen Situation müsse man auch der Verantwortlichkeit gedenken, welche jenen Stellen zugewiesen wird, welche die Gemahregelungen zu unterstützen haben. Der Parteivorstand und die Generalkommission könnten aber keine Unterstützungen für Gemahregelungen aus ihrer Tasche versprechen, die sie nicht haben. Es sei leichter, die Augen vor konkreten Tatsachen zu verschließen und in dem Optimismus zu wiegen, als dem Dingen klar ins Auge zu sehen, und sich vorher Rechenschaft abzulegen über die Folgen dieses Handelns.

Bestimmen zum Parteitag der Freisinnigen Vereinigung.

Allgemein begünstigt man die Freisinnige Vereinigung zu der reinlichen Scheidung von Barth u. Co. Die „Freisinn. Ztg.“ schreibt:

Man wird den Kandidat der Barth-Gruppe im Interesse des einheitlichen Werksismus umso freundlicher begrüßen dürfen, als dadurch endlich einigermassen klare Verhältnisse geschaffen sind und dem inneren Zerwürfnis, das die Vertheilung einer Partei unter allen Umständen schwer schädigen muß, ein Ziel gesetzt ist — wie wollen das wenigstens hoffen trotz der Verheerung eines Parteianerks mit dem Parteitag, daß, wenn auch Barth ginge, die Barthische Parteiung in der Freisinnigen Vereinigung bleiben werde. Außerdem hat das freisinnige Parteiverbandes hat das Demagogentum gar keinen Einfluß. Solange es der Freisinnigen Vereinigung noch eine Partei im Reich hat, hindert es an der Zurückweisung gegnerischer Anträge, da die anderen Parteien immer in der Lage waren, Forderungen der Barthischer gegen die übrigen Freisinnigen, deren Parteigenossen, auszuspielen. Jetzt ist niemand mehr in der Lage, den Freisinnigen für irgend welche Worte oder Taten jener Gruppe verantwortlich zu machen. Er ist dadurch um ein bedeutendes entlastet, und die nunmehr gewonnene innere Geschlossenheit kann daher nur vortheilhaft auf die Propagierung der liberalen Ideen wirken. Auch die Stellung der Freisinnigen Fraktionsgemeinschaft im Reichstag und Bundtag und die Verhältnisse zu den anderen Parteien und zur Regierung hat jetzt an Durchsichtigkeit gewonnen, und das wird, wie auch auf dem frankfurter Parteitag auseinandergelegt worden ist, ebenfalls für die weitere Durchsetzung liberaler Forderungen an die Gesetzgebung und die Verwaltung von außerordentlichem Nutzen sein.

Schließlich schreibt von der anderen Seite des Bordes her die „Kreuz-Ztg.“:

Auf die Freisinnige Vereinigung bedarf es keines besonderen dieser Augenblicke, die im Herzen schon mehr Sozialdemokraten waren, nicht Verlust, sondern Gewinn. Dies alles politischen Selbstzucht durch „Bühnen“ ohne Anhang, die sich in einer ersten versöhnlichen Position nicht wohl fühlen, konnten durch die demagogische Schwärze nur die Gemüter im eigenen Lager beruhigen, so lange die Parteizugehörigkeit ihren Worten einen besonderen Melanancholie gab. Sie fehlten in sich lediglich den Zweck, alles Bestehende zu befeuern und zu verkleinern und mit der Sozialdemokratie an noch bestehenden Phrasen und illusionistischen Zukunftsphantasien zu weiseln. Damit kann aber auf die Dauer keine Partei bestehen und zusammengelassen werden. Somit können die noch positiver Mitarbeit im Staats strebenden Kreise der Freisinnigen Vereinigung sich nur freuen, daß sie diese Schritte eines weitverbreiteten politischen pessimismus los geworden sind.

Deutsches Reich.

(Rheinischer Vertretertag.) Am Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Mai findet in Düsseldorf der Rheinische national-liberale Vertreter- und Parteitag mit folgendem Tagungsplan statt: Samstag, den 9. Mai, abends

sehr harmlos und altmodisch. In seinem Stücke gibt es Paratabelleben, alte Jungfern, Schnee, Regen, Bliz und Donner, aber schließlich endet doch alles mit Verlobungen. Der Schwanz wurde gut gespielt und erstaunlich wohlwollend aufgenommen.

Auch das Bürgertheater hat einen jungen Scherzreißer, Sil Dara, herangezogen. Diese Bühne, die im Begriffe war ein Grenztheater zu werden, hatte zuvor mit einem Verizer Schläger „Nicht zu machen“ von Jacques Monnier und G. Monique einen ständigen Mißerfolg gehabt. Infolgedessen verlor man es wahrscheinlich wieder einmal mit der Literatur. Sil Dara's Schauspiel „Goldene Jugend“ ist ein Wiener Stück, aber ziemlich frei von jeder Empfindsamkeit, von Humor und Lieblichkeitswürdigkeit, kurz allen jenen Eigenschaften, die man namentlich im Ausland als Jungwienersitz zu bezeichnen gewohnt ist. Im Gegenteil, dem Autor ist es um eine rücksichtslos Schilderung um einen sozialen Abschnitt zu tun und ein wenig auch um Moral. Und darin liegt die Schwäche seines Stückes. Im Mittelpunkt steht ein eleganter Adalbert, der die Gouvernante seiner Schwester verführt, sich dann eine Weile zur Unabhängigkeit zwingt, quittiert, um das Mädchen zu heiraten. Aber schließlich verläßt er sie doch und sie bleibt mit ihrem Kind zurück und triumphiert über ihn und seinen Kreis moralisch. Der erste Akt ist sehr flott gebaut und auch sonst ist das Stück theatralisch sehr stark, gar nicht in der Art, die man an dem Theater und Revue-Theater Sil Dara kennt.

In der Volkoper fand die deutsche Aufführung von „Kluge und Blaubart“, Dichtung von Maurice Maeterlinck, Musik von Paul Dukas statt. Das Bemühen der Volkoper um die musikalische Moderne, sogar um das altmodische, hat hier einen interessanten, aber keineswegs erfreulichen Abend gezeigt. Das alte Mauthausenmärchen ist kaum wiederzuerkennen und an Offenbach's fidele Auffassung darf man überhaupt nicht denken. Maeterlinck hat den Stoff in seiner Weise behandelt, er wirkt symbolische Schleiße darüber, und Blaubart selbst wird zur schwächlichen Nebenfigur; die Hauptgestalt ist Ariane, die letzte der sechs Frauen. Das Ganze ist sehr reich an poetischen und auch dekorativ sinnvollen Momenten, aber ohne jedes dramatische Leben. Auch was die Musik anbelangt. Paul Dukas gehört bekanntlich zu der jungfranzösischen Komponistenschule,

8 Uhr: Festkommers im Zoologischen Garten. Sonntag, den 10. Mai: 1. Vormittags 10 1/2 Uhr Hauptversammlung im Kaiserpal der Tonhalle (Zutritt allen Parteifreunden, auch den Damen gestattet): a) Begrüßungen; b) Vortrag des Landtagsabgeordneten Geh. Rats Prof. Dr. Friedberg über: „Die politische Lage in Preußen“; c) Vortrag des Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Sieber über: „Die politische Lage im Reich“; d) Aussprache. 2. Schlußwort. 2. Vertreterversammlung, nachmittags 2 Uhr, im Ritteraal der Tonhalle (Zutritt nur den Vertretern gestattet): a) Geschäftsbericht und Aussprache; b) Rechnungsablage; c) Wahl der beiden Rechnungsprüfer.

— (Die „aktive Resistenz“ als Mittel des Wahlrechtskampfes) empfiehlt den Sozialdemokraten der Genosse Georg Davidsohn in der „Neuen Zeit“. Was er unter jenem Begriff eigentlich versteht, wird nicht recht klar. Im einzelnen schlägt er folgende Mittel vor, die wohl insgesamt die „aktive Resistenz“ ausmachen sollen. 1. Politischen Massenstreik vor den Wahlen als Mittel, während der Wahlen als unmittelbares Hilfsmittel, nach den Wahlen zum Zweck der Demonstration des Protestes. 2. Förderung der Arbeiterkonsum-Gesellschaften, und im Zusammenhang damit Wahlboykott, d. h. Boykottierung aller Gewerbetreibenden, die nicht sozialdemokratisch wählen. 3. Alkoholkreis. 4. Austritt aus den Landeskirchen. — Und dabei ist die „Neue Zeit“ das „wissenschaftliche“ Organ der Sozialdemokratie.

Koloniales.

Goldfelder in Kanguinea?

Aus Herbertshöhe wird dem „Sydney Morning Herald“ geschrieben: Der von einer Forschungsreise in Deutsch-Guinea zurückgekehrte Gouverneur habe am Herkulesflusse ein von 18 englischen Goldsuchern auf Papua erfolgreich bearbeitetes Goldfeld gefunden und den Leuten nach Entrichtung der Schutzgebühr das Verbleiben gestattet. Man habe längst vermutet, daß ein Teil der Papuaner Goldsucher aus dem deutschen Gebietsanteil komme. Vielleicht trägt diese Feststellung dazu bei, daß die auf Gold schürfende Non-Confidant-Gesellschaft ihre Tätigkeit erneut aufnimmt.

Ein „Marxstein“ in den „Gardenprozeß.“

sh. Berlin, 21. April.

Dem Gardenprozeß in München geht und von unserer Seite zurückgekehrten Spezialberichterstattung folgendes Stimmungsbild zu:

Wenn man ein Jahrzehnt lang beruflich an allen den Prozessen teilgenommen hat, die man, wenn auch nicht immer mit Recht „Sensationsprozesse“ nennt, wird man allmählich lächelnd gegen das, was anderen ein „Ereignis“ erscheint. Was sich aber gestern vor der Strafkammer des Landgerichts in der Au abspielte, darf man getrost ein „Ereignis“ nennen. „Garden kontra Stäbele“ firmierte die Verhandlung. Beleidigung Herrn Garden durch Herrn Stäbele war Gegenstand der gerichtlichen Aktion. Man weiß, daß Herr Stäbele in seiner Münchener Zeitung, einem sogenannten „Bilderblatt“, dessen Bezeichnung nicht aber München's Mauern hinausreicht, einem „da die“ weitere Verbreitung gegeben hatte, wonach Herr Garden von dem Fürsten Eulenburg 1 Million dafür erhalten haben soll, daß er sein Material gegen diesen im Berliner Wolff-Gardenprozeß plötzlich eingepost hätte. — Nun galt es für Herrn Garden zu beweisen, daß das nicht der Fall sei. Aber nicht nur für Garden war das Ergebnis der Münchener Verhandlung von großer Bedeutung, sondern auch für seinen Schwelger Justizrat Bernstein, dem jetzt die Staatsanwaltschaft an den Kragen will, beweist er, wie im Stenogramm zu lesen, dem Fürsten Eulenburg in Berliner Wolff-Gardenprozeß an St. Durchlauchtliche Ehre geistig haben soll. Daß man aber dem Bericht über die Münchener Verhandlung statt der Bezeichnung „Garden kontra Stäbele“ oder „Ein Vorpiel zur Klage“ Eulenburg kontra Bernstein“ richtiger die Ueberschrift: „Der Fall Eulenburg“ gegeben hätte, zeigt der überraschende Ausgang der gestrigen Verhandlung. Es ging am Anfang ziemlich ruhig zu. Das Beweisthema war beschränkt. Es handelte sich lediglich darum, ob Herr Garden bereits im Wolff-Gardenprozeß Beweise für eine formale Veranlagung des Fürsten Eulenburg belegen und den ihnen nach Möglichkeit Gebrauch gemacht hat. Herr Garden von der letzten Krankheit anscheinend noch nicht völlig genesen, war zur Stelle, mit ihm Justizrat Bernstein, nicht in der

die sich von Wagner emancipieren will. Aber gerade die Wagnernachahmung hat man ihm hier zum Vorwurf gemacht: Das selbständige Orchester, den ermüdenden Sprechgesang. Daneben ist auch manches Eigenartige und Seltsame und viel Qualitäten und Grogisches, und gerade das wirkt am unerträglichsten. Im Ganzen eine sehr raffinierte Musik, die den Bachmann interessiert und den Laien ermüdet.

Das Theater an der Wien brachte eine Operetten-Novität: „Der schöne Gardist“ von Alexander Landesberg und A. W. Willner, Musik von Heinrich Berté. Die Librettisten hatten den ganz guten Einfall, das selbe Verapropärium für Operettenzweck auszunützen. Sie schildern einen kleinen deutschen Hof, dessen Fürstin das Rücken verdeten hat und die sich schließlich selbst in ihren eigenen Sittengesetzen verfangt. Aber leider werden die pläntlichen Möglichkeiten, die in diesem Stoffe enthalten sind, nur zur Hälfte entwickelt und im Ganzen fehlt es an Humor und Grazie. Die Musik Heinrich Berté's ist von einer lebenswichtigen Farblosigkeit und wo keine Melodien die Spur einer Persönlichkeit tragen, ist es gewöhnlich die eines andern. Zum Beispiel Müller's, oder Edwin Jones. Der englische Rhythmus liegt dem Komponisten am besten und diese Stücke sind auch die erfolgreichsten seiner Operetten, die einen ganz hübschen Premierenerfolg hatte.

Im neuen Schauspielhaus hat ein Direktionswechsel stattgefunden und der neue Leiter, ein Sohn des löschlichen Hofschäpiers Wiene, beabsichtigt auf dieser Bühne nur literarische Komitäten aufzuführen. Der erste Komitätenabend hat zwei Kleinigkeiten von Ibsen gebracht und eine Komödie: „Der kleine König“ von Kautz, die sich durch Grazie und Laune auszeichnet. Das „intime Theater“ verharret beim Detektivstück und im Mundstücker sind die Einleitungsführungen des erfolgreichen Schwantes „Die blaue Maus“ durch die einmalige Aufführung des Dramas „Ueber dem Wasser“ von Georg Engel's unterbrochen worden.

Schließlich noch das Wiener Gostspiel Alexander Girardis. Die ganze Saison über haben wir und nach ihm gefacht, noch Berlin gehorcht und seinen Erscheinungen mit großen Erwartungen entgegengefehen. Bei seinem ersten Auftreten hat es doch eine keine gegenseitige Enttäuschung gegeben. Es war ein sehr herz-

lich empfangen, sondern im schwarzen Gehrock. Oben auf der Hüfte, terbant neben zwei biederen Schöpfen der Oberamtsrichter Magr, der bekannte humorvolle Mitarbeiter der fliegenden Blätter, der schon im Petersprozesse des letzten Jahres beteiligt war, daß er jeder Situation gewachsen ist.

Die noch in die Zeugenernehmung eingetreten wurde, wurde das zahlreich erschienene elegante Publikum wegen Gefährdung der Sittlichkeit der Saal räumen. Und das war gut so, denn was man dann an Kräftausbrüchen aus dem erstlichen Gebiet zu hören bekam, war wahrlich nicht für jedermann's Ohren. Die Pressevertreter, die man ebenso wie die Mitglieder des Richter- und Anwaltsstandes zur geheimen Verhandlung zuletz, hatten alle Mühe, nach Ausdrücken zu suchen, die die Vorgänge in der Öffentlichkeit einigermaßen verständlich machen konnten. Der erste Zeuge war ein Milchhändler aus Starnberg. Er machte einen nicht unangenehmen Eindruck, der aber ein wenig abgeschwächt wurde, als er zugab, so und so oft wegen Beleidigung bestraft zu sein. Er beschuldigte den damaligen Legationsrat Grafen Eulenburg, jehigen Fürsten Eulenburg wegen homosexueller Vergehen, die dieser mit ihm als jungen Hühnerhändler begangen haben soll und wobei es dahingestellt bleiben kann, ob diese gerade unter den Begriff des § 175 fallen. Fürst Eulenburg hatte ja auch im Wolffprozeß nur beigeschworen, daß er nie „Schmutzerien“ begangen habe. Aber wie gesagt: „Eine Schwalbe macht keinen Sommer!“ und wenn der Zeuge mit seiner Aussage allein geblieben wäre, so wäre für Garden und Bernstein wohl kaum viel gewonnen gewesen. Der zweite Zeuge war ein Fischermeister aus Starnberg, der den Grafen Eulenburg auch, wie der Vorzeuge anfangs der vier Jahre am Starnberger See kennen gelernt hatte. Von diesem Zeugen wissen es die Spägen in Starnberg von den Döfchern, daß Graf Eulenburg zu ihm homosexuelle Beziehungen gehabt habe. Merkwürdig nur, daß in Berlin von alledem nie etwas verlautete. Der Zeuge nimmt heute eine geachtete Stellung in seinem Heimatort ein; er trat zunächst sehr sicher auf; was hätte er dafür, wenn man in Starnberg alles Mögliche rede. Rein Jureden half, er wußte von nichts. Er sei zwar ein paarmal mit dem Grafen Eulenburg auf Reisen gewesen, habe, obgleich er Fischermeister war, quasi den Kammerdiener gemacht, dahinter sei aber nichts gewesen.

Justizrat Bernstein meinte darauf fastöstlich, er hätte eben gern gewußt, ob was dahinter sei. — So stand die Partei, als die Mittagspause eintrat. Die Chancen für Garden und Bernstein lagen ungünstig und sie wurden noch ungünstiger, als am nachmittags der Polizeikommissar herbeigeholt wurde, der über den Leumund des ersten Zeugen, der den Grafen Eulenburg so schwer belastet hatte, ausfragte. Der Kommissar läßt sein gutes Haar an dem Zeugen. Er ist rücksichtslos, eigenständig, nach seiner persönlichen Meinung auch eines Meines ist. Der Verfragende freilich gab Wasser in den Wein des Kommissars, als er ihn fragte, welche Unterlagen er für seine Behauptungen hätte. Er wagte schließlich zugeben, daß er so gut wie gar nichts über den Zeugen wisse, ihn selbst noch nie vernommen habe, kaum lenne usw. — Da plötzlich erklärte Justizrat Bernstein, er wolle noch einige Fragen an den zweiten Zeugen, den Milchhändler richten. Und nun kam die Sensation des Tages, die eine Sensation von Monaten werden dürfte. Die Verhandlung der nächsten Stunde war geradezu nervenerregend. Freundlich sprach Bernstein auf den Zeugen ein, Mann an Mann, nicht nebeneinander, oberhöherlich natürlich, vor ihm Oberamtsrichter Komr. Alle Register lag Bernstein, immer die Strenge vermeidend. Geschrift wick er auf die sonderbare Tatsache hin, daß jemand, der an Komfort gewöhnt sei, seinen erprobten Kammerdiener in Starnberg lasse und einen dortigen Fischerhändler als Leidsdiener mit auf Reisen nehme. Komr. fragte er, ob die Starnberger Fischerhändler über von seinen Herren als Kammerdiener mitgenommen würden. Der Zeuge aber blieb fest und wurde immer aufgeregter, so daß der Vorsitzende schon alle Hoffnung aufgab, auf diesem Wege etwas aus ihm herauszubekommen. Er machte aber doch feierlich noch einmal einen Versuch, indem er dem Mann eindringlich ins Gewissen redete. Als Mensch zum Menschen sprach er zu ihm. Noch sei es Zeit, noch hätte er seinen Meines auf dem Gewissen, wenn er bisher etwas verschwiegen hätte, könne er es immer noch ruhig sagen. Es habe schon jeder in seinem Leben etwas ausgefreissen und er möchte den anständigen Menschen leben, der den Zeugen deshalb verachtet würde, weil er für einer Jugendsünde schuldig gemacht habe. Da brach allmählich das Eis.

Zögernd, zwar langsam ließ er sich die einzelnen Befragungen abfragen. Gedankens föhlt er sich, obgleich der Vorsitzende sehr mit Recht erwidern konnte, daß es andere seien, die geschanden würden, die mit einer ungläublichen Schuld von ihm angelegerten Zeugen die Wahrheit hören wollten. Die eine Erklärung ging es durch den Saal, als der Zeuge endlich nach langen Ringen und Kämpfen mit sich selbst zunächst nur sagte: „Was gemessen ist, das kann ich gar nimmer sagen.“ Nur war es beim-

licher Empfang, aber doch nicht so, wie man sich ihn vorgestellt hätte. Daran ist vielleicht das Stück schuld. „Zimmer ober o u f“, eine leichte und blend gemachte Waffe für Exportwaffen. Aber zum Teil ist es auch die Schuld Girardis selbst. Er hat sich zu lang mit dieser seiner unangenehmen Gattung abgegeben und das rächt sich jetzt an ihm. In einer Zeit, wo jeder kleinste Operettenkomiker psychologisch begründete Gestalten sucht, verharret Alexander Girardis, dieser große Dilettant, bei den Besenkehrern. Und das ist auch urben materiellen Gründen die eigentliche Ursache der Enttöndung zwischen Wien und Starnberg, hier beiden gleichsam vernünftigen Parisis, die so lange herzlich und glücklich miteinander gelebt hatten.

Buntes Feuilleton.

Die leuchtenden Säulen befinden sich wohl augenblicklich auf einer Gefälligstellung in Karlsruhe, wo Frau Robert's, die Gattin des berühmten Klaviervirtosen, fünf hübsche riesige Ölbilder und sammtlicher Gefieders angefertigt hat, die sie auf einer amerikanischen Ausreise für 38 000 Fr. anbot. Es sind, wie man schreibt, ein hübsch und vier Frauen der Dreyfuss-Kasse, wie diese Art in Amerika genannt wird. Die Ausstellung ist bereits am 20. geschlossen worden; man glaubt aber, daß die leuchtenden Säulen zu anderen Ausstellungen weiterwandern, die Arbeit also noch andere Gefälligfreunde erfreuen wird.

Das größte Unterredocht. Wie aus Paris geschrieben wird, soll in kurzen in Oberbourg das größte Unterredocht der Welt, 9 74, vom Stapel laufen. Es wird über 100 Fuß lang und 15 Fuß breit sein und ein Displacement von 625 Tons haben. Seine doppelten Schrauben werden von vier elektrischen Motoren von 2000 Pferdekraften und zwei Petroleummotoren von gleicher Stärke getrieben und dem Schiffe eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 Knoten geben. Die Besatzung des neuen Unterredochtes wird aus vier Torpedobooten, von denen jedes ein Paar Torpedos enthält, bestehen.

Zwei Millionen für ein Bild hat Pierpont Morgan jetzt angesetzt; es handelt sich um eine Madonna von Raphael, die vorwiegend sich im Palazzo Mediceo in Rom ihren Platz finden wird, dem Ansehen, das Pierpont Morgan vor kurzem erworben hat.

man wüßte man, der Mann hat etwas zu sagen und so gelang es schließlich, alle Einzelheiten von ihm zu erfahren. Und jeder freute sich, daß es gelungen war, einen Meinel zu verhaften und jeder verstand in der Seele des Mannes zu lesen, dem es wahrheitsgemäß schwer genug gefallen sein muß, nach 20 Jahren und länger noch über seine Jugendverfehlungen selbst Zeugnis abzulegen.

Mit der Aufgabe dieses zweiten Zeugen war die Mündener Verhandlung eigentlich erledigt. Was nachher kam, war nur noch Formalie. Aber im Saale wüßte, daß hier ein Stein ins Rollen gebracht wurde, der, man weiß nicht wo, landen wird. Es geht also, nur noch Formalitäten zu erledigen. Das Urteil beschließt Herr Horben ausdrücklich, daß er nicht geschworen, daß er vielmehr die beiden Mündener Hauptzeugen (Jan in Berlin namhaft gemacht habe, weshalb sie hier nicht vernommen wurden, das mag die Strafkammer beantworten, die über Horben in zweiter Instanz zu Gericht saß. Der Angeklagte Stöckle wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, konnte aber mit Erfolg von sich sagen, daß auch er zu seinem Teil dem Recht zum Siege verstanden habe. Ein fröhlicher Gähnenhorben und Verneinung mit ihrem Prozeßbegleiter gab der Mündener Verhandlung den verhältnißmäßigen Abschluß. La vérité en marche.

41. Tagung des oberheinischen geologischen Vereins.

Mim, 22. April.

Der oberheinische geologische Verein, der aus einer Vereinigung der Geologengruppen von Württemberg, Bayern, Baden, Hessen, Mosel-Bezirken und des preussischen Rheinlandes hervorgegangen ist, hält gegenwärtig hier seine 41. Tagung ab. Gegen 120 Herren, darunter auch solche aus Norddeutschland und aus Wästen der Regierungspräsident des Donauraumes, v. Schmidlin, die Direktoren des Gymnasiums, sowie des Realgymnasiums und Oberrealschule, der Vertreter der Stadt Ulm, Gemeindevorstand Klein u. a. versammelten sich vormittags in der Aula des Gymnasiums, wo die geschäftliche Sitzung stattfand. Nach Eröffnung derselben durch Geheimrat Prof. Dr. Lepsius aus Darmstadt sprachen der Vertreter der Stadt Ulm, Oberstudientrat Reuffer und Oberstudientrat Dr. Hirtzel Begrüßungsworte, worauf Heidelberg zum Ort der nächstjährigen Tagung gewählt wurde. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuhelien, daß der Verein gegenwärtig 300 Mitglieder zählt und vom Kassendirektor, der an Einnahmen 1190 Mark, an Ausgaben 3302 Mark und einen Verbandsstand von 10137 Mark aufweist, ist das Kuriosum zu erwähnen, daß der Verein in Karlsruhe zur Errichtung der Kirchensteuer herangezogen wird.

Mit seiner jeweiligen Tagung verbindet der Verein Exkursionen in die Umgebung des Zusammenkunftsortes, wobei mit dem Kommando an die Führung der interessantesten geologischen Streifen gegangen wird. Für die diesjährige Tagung sind vier solcher Ausflüge geplant: Prof. Dr. G. Fraas gab der Versammlung über die Art der Ausdehnung dieser Exkursionen und über die Probleme, die dabei zur Erörterung gelangen werden, eingehende Erläuterung. Wie er seinen Führern auseinandersetzt, wird der Aufbau des Jura, die Lagerung des Tertiar als Quarantäne und oberjurassische Diluvium bei den Ausflügen gleichmäßig berücksichtigt. Der Ausflug der schwäbischen Alb geschieht bei Heilbronn und Wasserfallingen (am Samstag), wo ein klassisch-kölnisches Profil des Jura aufgeschlossen liegt. Die Fortsetzung des Ausfluges gibt der Ausflug ins Koch- und Pfälzer (heute nachmittags), wo die letzte Facies der Buntsandstein-Gelegenheit zu großartiger Entwicklung gegeben hat. Mit dieser Exkursion ist auch der Besuch des Dolomits und des Sengensteins bei Schellweiler verknüpft. Der Dolomits wurde 1870-71 von D. Fraas ausgebaut, wobei eine Menge Urspalten und Tier-Indeen gefunden wurden, und die Sengensteinshöhe ist 1906 und 1907 von H. Schmidt, einem Schüler Koenigs, ausgegraben worden. Die Funde, die dabei gemacht wurden, sind noch wenig bekannt, da noch keine Veröffentlichung erfolgt ist. Sie bilden eine ununterbrochene Abfolge aus allen Kulturkreisen, von der ältesten Bone an und liefern den Beweis, daß man es hier mit der schönsten Lokalität zu tun, die wir überhaupt in Deutschland besitzen. Am Donnerstag führt die Exkursion auf das Hochsträß und an die Aller. Das Tertiargebiet am Hochsträß zählt in den schwierigsten geologischen Aufgaben in Württemberg. Es findet sich dort Schichten aus dem weissen Jura, die in der Höhe auf einem oberem weissen Jura und über dem Schichtenfall markieren. Dann folgt ein Anstieg von Schichten aus dem 125 Meter Mächtigkeit, darauf die Turmellenplatte von Ermingen (schöne marine Tertiar) und schließlich der Kessels, der dieselben Folgen umgekehrt bringt. Nach Fraas liegt die Hauptmächtigkeit darin, wie die Sande bei Ergingen und bei Grimmelingen aufzuweisen sind. Jeder, der sich mit dieser Frage befaßt, ist hier in einer eigenen, von anderen Anschauungen abweichenden Auffassung gelangt. Prof. Dr. Fraas und Prof. Dr. Sauer, die beide die Exkursion vorbereiteten, sind der Meinung, daß es sich bei den Sanden um keine typischen Marineablagerungen, sondern um ungelagerte Sande handelt, und zwar bei die Umlagerung schon im Tertiar stattgefunden. Die Exkursion wird dann ins Pfälzer ausgedehnt, wo immer Schichten besichtigt werden können, welche die Teilnehmer die Stillschaltungen der Aller entlang führen. Ueber die Exkursion am Freitag, die an den Söckler geht und den Übergang vom Niebmoor zum Hochmoor veranschaulicht, berichtet Prof. Dr. Sauer.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Fortzüge. Zunächst sprach Rechnungsrat Regelmann von Stuttgart über den Abbruch der Juraplatze am Donaurand bei Ulm. Er trat der landwirthschaftlichen Anschauung, als sei der jährliche Abfall des Juraplatzes durch eine große Verwitterung entstanden, entgegen, indem er hauptsächlich betonte, daß Ulm höchst selten die bei Verwitterungen häufig beobachteten Erdbesen habe, und entschied sich für die Annahme einer hier obliegenden Platte.

Dr. Regelmann von Stuttgart legte verschiedene Steine aus dem Schwarzwald vor.

Dr. Bräuninger von der geologischen Landesanstalt in Stuttgart verbreitete sich über die Dislokationsbildungen im Cannstatterthal. Diese Bildungen sind durch zahlreiche Funde, namentlich von Mammoth, seit Jahrhunderten bekannt. Der Redner richtete die verschiedenen Stufen des Cannstatter Profils in die Wiederholung des Rednerinhalts ein und besprach neue Fundstellen. Er betonte besonders, daß die Cannstatter Dislokation jünger als die Schotter mit Kies und Quarz, oder älter als der ältere Schotter ist. Die alten Hochschotter der Jägersberg Höhe gehören sicher schon ins Tertiar.

Lehrer Meyer von Stuttgart berichtete über Funde, die bei der Aushebung von Grabgräbern auf dem Kirchhof des Stuttgarter Befehlshaus gemacht wurden, und welche die Fauna eines Miocäns mit noch lebenden und schon ausgestorbenen Tieren zeigen können.

Ueber die tektonischen Verhältnisse der Ostalb stellte der badische Landesgeologe Dr. Schwanerberger in Karlsruhe die Hypothese auf, daß die Simonswälder Gänge unter die Buntsandstein unterstanden, fand damit aber, bei Prof. Dr. Sauer Wider-

spruch, Prof. Dr. Sauer, der Chef der 1909 gegründeten geologischen Landesanstalt in Stuttgart, führte dann die von dieser Anstalt neu herausgegebenen Karten vor, von denen bis jetzt die Blätter Freudenstadt, Oberal: Ariebis, Paterbmann, Altmsteig und Stammersfeld erschienen sind. Die im Maßstab 1:25 000 hergestellten Karten zeichnen sich u. a. durch eine viel ausführlichere, auch für den Laien verständliche Legende und durch Aufnahme der Schotter aus. Sie werden dadurch nicht bloß für den Geologen, sondern auch insbesondere für den Land- und Forstmann von großem Wert.

Nachdem noch Prof. Dr. Paulke, der Schriftführer des Vereins, über Capri gesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. April 1908.

Der Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen des Verbandes Süddeutscher Industrieller

erstattete auf Ersuchen des hiesigen Bürgermeisters in der Angelegenheit der Vermehrung der Unterrichtsstunden an der hiesigen Knabenfortbildungsschule folgenden Gutachten.

Bekanntlich wird gerade von den industriellen Unternehmungen die große Bedeutung einer weitgehenden Durchbildung und Ausbildung unserer Jugend nicht verkannt; sie kann schon um deswillen von ihnen nicht unterschätzt werden, weil der gewaltige Aufschwung der deutschen Industrie und die hiermit zusammenhängenden epochenmachenden Erfindungen auf der Tätigkeit unserer Ingenieure und Chemiker, auf der kaufmännischen Erfahrung der die Betriebe leitenden Persönlichkeiten und nicht zuletzt auch auf der Arbeitsgeschicklichkeit unserer Arbeiterschaft beruhen, welche Arbeitsgeschicklichkeit wiederum ein Produkt jahrhundertelanger nationaler Geistesarbeit ist und an Hand der technischen Fortschritte allmählich der deutschen Arbeiterschaft aneignet wurde.

Im vorliegenden Falle entsteht aber eine Kollision zwischen der vom hiesigen Volksschulrektor geforderten verlängerten Unterrichtszeit an der Knabenfortbildungsschule und der für die berufliche und praktische Ausbildung der jugendlichen Arbeiter in der Fabrik für notwendig erkannten Arbeitszeit. Unsere Mitglieder haben sich, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, gegen die Vermehrung der Unterrichtsstunden an der Knabenfortbildungsschule auf zwei mal zwei, bezw. zwei mal drei Stunden wöchentlich ausgesprochen, weil dadurch die praktische Ausbildung der jugendlichen Arbeiter in der Fabrik wesentlich beeinträchtigt werden würde.

Die Vermehrung der Unterrichtsstunden an der Fortbildungsschule in der Weise, daß in Zukunft nicht — wie bisher — nur an einem Tage, sondern an zwei Tagen Unterricht abgehalten werden soll, dürfte als logische Folge eine Vermehrung der Lehrzeit nach sich ziehen, zumal schon bei den heutigen Verhältnissen eine durchschnittlich dreijährige Lehrzeit vielfach nicht ausreicht, um die jugendlichen Arbeiter in ihrem Handwerk genügend durchzubilden. In zahlreichen Betrieben, insbesondere der Maschinenbau- und der Motoren-Industrie u. a., kommt es vor allem darauf an, daß der Lehrling denart mit möglichst wenigen Unterbrechungen bei demselben Arbeitgeber arbeitet; diese kontinuierliche Lehr- und Vertiefung würde jedoch durch einen zweimal wöchentlich abzuhaltenen Fortbildungsschulunterricht zu häufig unterbrochen, gestört und verzerrt werden. Dies dürfte um so unbedenklicher werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein zweimal wöchentlich abzuhaltenen Fortbildungsschulunterricht zweimal einen halben Tag — einen Tag pro Woche, das ist 52 Tage pro Jahr bei 300 Arbeitstagen für sich beansprucht, also an der beruflichen Tätigkeit des Lehrlings in der Fabrik fehlt.

Was abgesehen davon, daß ein zweimal wöchentlich abgehaltener Fortbildungsschulunterricht, welcher die Arbeitszeit des Lehrlings in der Fabrik in der gefährlichsten Weise kürzt, bei einem durchschnittlich in Frage kommenden Wochenlohn von M. 14.50 eine enorme Belastung der Industriebetriebe darstellt, ist auch die Kontrolle der Fabrik über die Lehrlinge bei deren zweimaliger Abwesenheit in der Woche sehr erschwert, vorzüglich die Kontrolle darüber, ob die Lehrlinge ihren Schulverpflichtungen wirklich nachkommen, oder die dafür vorgesehene Zeit für sich verwenden. In verschiedenen Betrieben, namentlich der Textilindustrie, haben die jugendlichen Arbeiter in der Regel eine einfache Maschinenarbeit zu bedienen; während der Dauer der Abwesenheit dieser Arbeiter müssen natürlich die von ihnen bedienten Maschinen zum Stillstand gebracht werden, was vielfach sehr lästige Betriebsstörungen im Gefolge hat, zumal Hilfskräfte nicht immer und nicht so schnell zur Verfügung sind.

Schon die bisherige Gestaltung des Fortbildungsschulunterrichts hat für die Mannheimer Industrie mancherlei Mißbilligkeiten im Gefolge gehabt. Als wesentlicher Mißstand muß auch bei dieser Gelegenheit die Einrichtung hervorgerufen werden, daß beispielsweise fortbildungspflichtige Arbeiter, welche in Redern wohnen, zur Zeit, wie man uns mitteilt, die jenseits des Neckars gelegene Schule besuchen müssen, was ein frühzeitiger Verlassen der Arbeitsstätte notwendig macht, und zur Folge hat, daß die Arbeiter an dem Tage nicht mehr zur Arbeit in die Fabrik zurückkehren.

Was den vorstehend dargelegten Gründen dürfte es außer allem Zweifel stehen, daß eine Vermehrung der Unterrichtsstunden an der Knabenfortbildungsschule und eine Abkürzung des Unterrichts auf zwei Tagen der Woche eine sehr weitgehende und störende Störung, Unterbrechung und Behinderung der praktischen Ausbildung der jugendlichen Arbeiter in der Fabrik bedeutet.

Wir müssen uns daher — gleichzeitig auch im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung in den Fabrikbetrieben — im Namen unserer Mitglieder gegen die beschriebene Vermehrung der Unterrichtsstunden an der Knabenfortbildungsschule in der geplanten Weise mit aller Entschiedenheit aussprechen.

Wenn noch der Ansicht des Volksschulrektors trotz alledem eine Vermehrung der Unterrichtsstunden unter allen Umständen dringend erforderlich sein sollte, so möchten wir uns erlauben, einem verehrlichen Bürgermeisters den Vorschlag zu unterbreiten:

eine Vermehrung der Unterrichtsstunden an der hiesigen Knabenfortbildungsschule von 3 auf 4 1/2 Stunden pro Woche einzutreten und diese 4 1/2 Unterrichtsstunden an einem Nachmittags oder Vormittags der Woche, und zwar entweder am Mittwoch, oder am Sonnabend von 1 bis 5 1/2 Uhr nachmittags, resp. von 7 bis 11 1/2 Uhr vormittags abhalten zu lassen.

Gegen die Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts auf zwei Vormittage, resp. Nachmittage jeder Woche müssen wir uns jedoch im Interesse der von uns vertretenen Industrie aus den dargelegten Gründen auf jeden Fall nachdrücklich erklären.

* Handwerkerkammer Mannheim. Die diesjährige Ausstellung von Gesellenstücken und Lehrlingsarbeiten findet wieder in der Gewerhalle statt. Als Preisgerichtstag wurde vom Groß-Landesgewerbeamt in Karlsruhe der 24. April bestimmt. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonntag, den 26. April, vormittags 11 Uhr; sie wird bis zum 3. Mai täglich von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet sein. Der Eintritt ist für jedermann frei.

* Kaisermandat. Die ganze 8 bayerische Division nimmt am Kaisermandat teil. Zur dritten Division gehören: 1. und 2. Bataillon des 22. Inf.-Regts. in Zweibrücken, 1. und 2. Bataillon des 23. Inf.-Regts. in Landau resp. Saargemünd, das 2. Jäger-Bataillon in Altschaffenburg, das 17. Inf.-Regiment in Germersheim und das 18. Inf.-Regiment in Landau, das 3. Ulanen-Regiment in Dillingen, das 5. Ulanen-Regiment in Saargemünd resp. Zweibrücken, das 5. Feldart.-Regiment in Landau und das 12. Feldart.-Regiment in Landau.

* Das Fest der silbernen Hochzeit feiert morgen Hofmannsches Karl Wolf mit seiner Ehefrau Marie geb. Stöcker.

* Lohnbewegung der Bädergehilfen. Die hier beschäftigten Bädergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie unterzeichneten der hiesigen Bäder-Zunft einen Forderungsbrief mit dem Ersuchen, bis Freitag den 24. April Antwort zu geben, ob die Zunft gewillt ist, die Vorschläge anzunehmen oder mit den Gehilfenvertretern in Unterhandlungen einzutreten. Die Bädergehilfen fordern eine 11stündige Arbeitszeit einschließlich einer Stunde Pause. Für Sonn- und Feiertage eine solche von 10 Stunden. Als Mindestlohn wird 24 M. pro Woche gefordert. Kost und Logis soll den Gehilfen nicht mehr berechnet werden. Sollte dies doch geschehen, so darf vom Lohne nichts in Abzug gebracht werden. Die Ueberstunden, welche gesetzlich zulässig sind, sollen pro Stunde mit 50 Pfg. vergütet werden. Zuschläge sollen pro Tag mindestens 4.50 M. betragen.

* In großer Gefahr befand sich heute früh der Frankfurter Schnellzug, der mit dem um 7.50 Uhr von Heidelberg kommenden Schnellzug die Station Friedrichsfeld kreuzte. Von letzterem war augenscheinlich übersehen, daß das Signal auf „Halt“ stand. Nur durch schnelles Bremsen war es möglich, ein folgenschweres Unglück zu verhindern. Der Heidelberger Schnellzug wäre sonst dem Frankfurter unversehrt in die Seite gefahren.

* Raubentwurf. Ein Ehepaar stand gestern wegen fortgesetzter barbarischer Mißhandlung ihres Kindes vor dem Schöffengericht. Die Ehefrau Karoline des bei der Stadt beschäftigten Schneiders Georg Miller und Altm brachte bei ihrer Verheiratung ein Kind namens Emma in die Ehe. Als die Eheleute im Jahre 1896 noch in der Schönebergerstraße wohnten, waren die Mißhandlungen des Kindes derartig, daß die Nachbarn sich darüber empörten und der eigene Bruder der Frau das Kind mit viel geschwollenen Händen auf die Polizei brachte. Ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft erfolgte damals nicht, erst als in der neuen Wohnung auf dem Lindenhof die Brutalitäten der Eltern immer schärfer wurden, erfolgte eine anonyme Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, welche ihre Wirkung nicht verfehlte. Die Auslagen der Zeugen, alles Mietsgenossinnen und Nachbarn der Eheleute, lassen in ihren gütlichen Einzelheiten auf eine kaum glaubliche Grausamkeit bei den Eltern des Kindes schließen. Das von sämtlichen Zeuginnen als äußerst brav geschilderte Kind wurde bereits im Jahre 1906, als es erst 4 Jahre alt war, volle Finger Rostflecken die Treppe hinauf schleppen. Kein Wunder, daß es hierbei eine Rückenverletzung davongetragen hat. Hatte es beim Einsteigen der Wägen nicht alles genau ausgeführt, so wurde es mit dem Kopf und mit dem Schürhaken in unheimlichster Weise geschlagen. Die Ehre des Kindes brachten das ganze Paar, den Seiten im Hause stand das verhäßteste Kind später, daß es wieder furchbar geschlagen worden sei. Die Spuren der bestialischen Mißhandlung des Kindes zeigten sich schon beim bloßen Ansehen im Gesicht, an den Händen und an den Beinen. Teilweise waren die Wunden in Eiter übergegangen. Die Ehefrau Johanne Spengler kam einmal zu den Mittern heraus und führte in einem dunklen dämpfenden Räume etwas räusperte und fragte die Miller, ob sie denn Mische hätte. „Ach was“, sagte die Angeklagte lachend, „das ist die Emma, das Kind, zur Strafe muß sie den ganzen Tag im Loch sitzen“. Kein Tag sei vergangen, ohne daß das Kind nicht Schläge bekommen habe. Auch die Ehefrau Anna Albrecht sah das Kind einmal im Loch sitzen, aus dem es nur zum Essen herausgelassen wurde. Der Gasarbeiter Karl Goll sah das Kind einmal an einem der letzten Tage im Oktober mit dem beschriebenen Bettuch auf dem Kopfe morgens zur Strafe auf dem Balkon stehen — es war nur mit dem Hemde bekleidet. Eine andere Zeugin hörte, wie das Kind nachts aus dem Schlafzimmer hinausgebracht wurde und sein Bett auf den Bodenboden erhielt. Die Eheleute Schreinermeister Adam Reff in Worms, Verwandte der Frau, bei welchen sie das Kind schließlich in Pflege brachte, schildern, daß das Kind sich in einem geradezu entsetzlichen Zustande befand, als man es erst gründlich gewaschen und die Verletzungen besser wahrnehmbar waren. In kurzer Zeit hatten sie das abgemagerte Kind wieder auf 40 Pfund zugeführt und das Bettmännchen, das die Eheleute als Ursache der Strafen angegeben, hörte noch und nach ganz auf. Die Ursache des Bettmännchens waren also nur die fortwährenden brutalen Mißhandlungen des Kindes. Die mißhandelte Kleine war, trotzdem die Eltern aus dem Saale hinausgedrängt wurden, offenbar so eingeschüchtern, daß sie keine Antwort gab. Sie befindet sich zur Zeit in dem Rettungshause im Pfälzer. Der Arzt, welcher das Kind in Worms in Behandlung hatte, bemerkte in seinem Gutachten, daß das Kind bei einer weiteren derartigen Behandlung dauerndem Siechtum verfallen würde. Der Amtsanwalt beantragt, da die Mißhandlungen des Kindes den Rahmen des Menschlichen weit übersteigen, gegen die Ehefrau eine Gefängnisstrafe von 3 gegen den Mann eine solche von 4 Monaten. Das Gericht verhängte über die Ehefrau Miller eine Gefängnisstrafe von 4, gegen den Mann eine solche von 3 Monaten. Der Verteidiger der Angeklagten, R.-A. Dr. Frank, hatte auf Freisprechung plädiert, da sich die Frau zur Zeit der Mißhandlungen im Zustande der Schwangerschaft befand und Mißhandlungen seitens des Ehemannes nicht nachgewiesen seien.

Polizeibericht vom 23. April.

(Schluß.)

Vernehmung. Aus dem Mühlbach bei Mannheim wurde am 22. ds. Mts. abends 7 Uhr, die nachbeschriebene männliche, aufstehende dem Schifferhande angehörige, bis jetzt noch unbekannt gebliebene, welche etwa 8 bis 10 Tage im Wasser gelegen haben mag. Der Verletzte ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1.68-1.70 Meter groß, hat dunkelblonde Haare und Schnurrbart. Bekleidet ist derselbe mit schwarzem Oberröckchen, blauer Hose, rottem Unterrock, zwei Paar braunen Strümpfen, schwarzen Händschuhen, grauem Hemd und Abergürtel. In dessen Hosentaschen befand sich ein alter zerrissener Geldbeutel mit 284 M. und zwei Cent Pfennig, sowie zwei weiß- und rotgestreifte Taschentücher. Am schließlichen Mitteilung über die Persönlichkeit des Verletzten an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Unbekannter Betrüger. In den letzten Tagen verfuhr der unten beschriebene Täter, in Kleidergeschäften hiesiger Stadt in der Weise Betrügerien zu verüben, daß er sich als Diener besserer Herrschaften vorstellte und Briefe abgab, nach dessen Inhalt ihm eine Anzahl Kleidungsstücke zur Auswahl mitgegeben werden sollten. Derselbe ist 22 bis 24 Jahre alt, 1,65-1,68 Meter groß, schlank, hat schwarzes, gelbliches Gesicht, dunkelblondes Haar und Anflug von Schnurrbart, trägt sandfarbenen dunkelblauen Anzug, ebensolche Schilmütze mit Samtband, weißes Hemd, hohen weissen Stiefeln und schwarze Schuhriemen. Am häufigsten Mittelnamen an die Schuhmännchen wird ersucht.

Verhaftet wurden 13 Personen, wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Grossherzogtum.

Heidelberg, 22. April. Gestern nachmittags fand auf dem hiesigen Friedhof die Feuerbestattung des am Sonntag vormittag im Alter von 81 Jahren verstorbenen Frankens Reichens Seeberger statt. Die Verstorbenen, welche als Kranke im hiesigen Krankenhaus im Jahre 1870-1871 mitgemacht hat und sich hier lebend auszeichnete, war Inhaberin des eisernen Kreuzes für Kriegsmilitaire.

Rehl, 22. April. Am Montag morgen war eine derartige Kollie, daß Brannen, die im Freien stehen, eingestürzt waren und mit Feuer angefaßt werden mußten.

o. o. Tauberhofsheim, 22. April. In Cubigheim fiel die 19 Jahre alte Tochter des Schlossermeisters Mepler in die Grabgrube und erstickte.

St. Georgen, 22. April. Am ersten Osterfeiertag hat der Beste Mann in unserer Gegend, der frühere Bürgermeister von Brügge, Privatier Heintzmann, im Alter von 70 Jahren. — Am Tage darauf ist Fabrikant Jakob Heinemann, Mitbegründer der Firma Gebr. Heinemann, an einem Herzschlag plötzlich gestorben. In dem Tobingehörsenen hat die nationalliberale Partei einen treuen Anhänger und begeisterten Verehrer ihrer Bestrebungen verloren.

o. o. Donauwörth, 22. April. Pfarrverweser Dr. Feuerstein wurde zum Stadtpfarrer von Donauwörth ernannt.

Todtnau, 22. April. Am Ostermontag machte auf unserer Höhe stellenweise wieder der Bahnschlitten gefährliche Fahrten. Der Neuschnee hat eine Höhe von 30 Zentimeter.

Heberlingen, 22. April. Ein Felssturz, der leicht von gefährlichen Folgen hätte sein können, hat am Samstag Abend am St. Katharinentisch in der Nähe der Heidenlöcher beim Hofort Brunneshaus bei Heberlingen stattgefunden. Die durch das Felsgestülpe so mauerische und vielbewunderte Gegend, in der die Felsen direkt von der Straße und dem nahen Schienenweg der Eisenbahn aufsteigen, ist glücklicherweise nicht allzu sehr verwundet worden. Ca. 50 Kubikmeter Felsen und Boden sind, wie die „Fr. St.“ selbst, abgestürzt und verstreut die Straße bis an den Bahndamm. Die Telegraphen- und Telephonbrücken wurden abgeschlagen. Ein Automobil, welches nachts die Straße entlang fuhr, blieb in den Schuttmassen stehen. Die Fenster wurden durch den Anprall eingeschlagen und die Insassen herausgeworfen, ein Herr wurde durch Glasplitter am Kalle und an den Händen verletzt.

Platz, Hessen und Umgebung.

o. Kaiserlautern, 23. April. Der 70jährige Landwirt Heller erschoss, wie die „Platzsche Presse“ meldet, seinen Schwiegersohn, den Landwirt Oster in Pöhlach. Der Mörder entzog sich seiner Verhaftung durch Erhängen. Dieses Verbrechen war aus einem über schlechte Familienverhältnisse hervor.

Gerichtszeitung.

Vrankenthal, 22. April. Wegen großer Streifvergehen hatten sich vor der hiesigen Strafkammer als Verurteilungsgegenstände heute der 23 Jahre alte Zimmermann Egidius Schähler, der 19 Jahre alte Gärtner Adolf Hornberger, der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Roth, der 20 Jahre alte Müller Albert Hornberger und der 20 Jahre alte Wagner Edward Prigne, sämtlich von Ogersheim, zu verantworten. Die Angeklagten haben während eines Streifs, der Gade v. Is. bei der dortigen Firma König u. Hof ausgebrochen war, als Streifkassen den am Arbeit nachtragenden Schreiner Robert Bell aus Mannheim unter den Armen gepackt und in eine nahegelegene Restauration geschleppt. Nachdem sie ihn dort zum Verlassen des Ortes aufgefordert und mißhandelt hatten, brachten sie ihn auf den Bahndamm, wo er von Schähler und Adolf Hornberger nachmals gefoltert und vor den Unterleib getreten wurde. Das Schöffengericht nahmgegenüber obenerwähnte Missethäter mit 1 Monat bezw. 14 Tagen Gefängnis. Auf die dem Staatsanwalt gegen das Urteil eingelegte Berufung erließ die Strafkammer die den Angeklagten Schähler und Adolf Hornberger auferlegten Gefängnisstrafen heute auf 3 bezw. 2 Monate, nur Roth und Prigne behielten die ihnen vom Schöffengericht auferlegten Strafen.

Sport.

Sam Mannheimer Meeting bringt der „Deutsche Sport“ folgende Informationen: Für die Bodenta hat Herr A. v. Waldenberg den Mut auf Erregung übernommen, da Soraroge, dessen Sicherung er vorher ausgelast hatte, dem großen Mannheimer Rennen fernstehen muß. Die Stute hat sich im Oster-Preis in Karlsruhe eine Bestleistung zugeeignet, die sie zur Ruhe bringt. — Das V. Geffer's Stall hat mit Gemälde III. und zwar im Winter-Jagd-Kennen am letzten Tag unter Dr. Meise. — Aus J. Rosaf's Stall laufen am ersten Tage Wasmer's dem und Anstama, am zweiten Todei, am dritten Wasmer's dem und Waschmann. In der Bodenta bestreiten den Stall Bossi unter H. Richard. — Donarrio A der Vertreter des Stalles Brader für die Bodenta. Aufser diesem entsendet Donarrio Fried für den zweiten und dritten Tag Bestand. — Bossi d'Aragnu und Fiorani werden hauptsächlich gemeinsam von Herrn Bischoff für die Bodenta aufgeführt werden. — Fideleio ist festerer Starter in der Bodenta und zwar im Preis von Meise. Dr. Meise hat die Stenerung übernommen, ebenso die des anderen Vertreter H. Apfen's, nämlich Senner v. Wölfs in dem Preis der Stadt Mannheim und Schütz in seinen Engagementen. — Wäcker m. S. d. l. wird den Herrn v. Stalk im Preis der Stadt Mannheim vertreten und voraussichtlich auch die Bodenta zu Gunsten von Herrn v. Stalk vertreten. — Herr H. v. Robert's Intermede wird zunächst am ersten Rennen mit Herrn H. S. d. l. im Preis der Stadt Mannheim teilnehmen, dem Herrn v. Stalk die Bodenta folgt. Intermede's Stellvertreter ist Liza, der im Preis von H. H. Wäcker's Stall in den St. Donald's Wettbewerb, bei gleichem nach Deutschland zurück und Vertreter der Frau-Kennern des Meeting.

Der Preis des „Café de Paris“, der am Dienstag nach dem Franzosen-Jagd-Kennen von dem Besitzer des erigierten „Café de Paris“ erworben wurde, ist zum Verkauf gekommen. „Café de Paris“ hat für den jüngsten Tag in der Bodenta ein Rennen mit 2 Mio. aufzunehmen

A.S.C. Das neue Luftschiff des Grafen Zeppelin. Ballon Nr. 4, jetzt seiner demnächstigen Fertigstellung entgegen. Der neue Ballon wird seinen Vorgänger in den Größenzuständen wie in der motorischen Antriebskraft noch erheblich in den Schatten stellen. Er wird eine Länge von 135 Metern aufweisen, und in der Längsachse 13 Meter messen, gegen 127 resp. 11,7 Meter des Ballons Nr. 3. Das neue Luftschiff wird durch zwei Daimlermotore von je 140 Pferdekraften (gegen 85 Pferdekraften des älteren Luftschiffes) angetrieben werden, die dem gemaligten Luftfahrzeug eine Eigengeschwindigkeit von 75 Kilometer in der Stunde verleihen sollen. Trotz der bedeutend erhöhten Leistungsfähigkeit der Motore — das Luftschiff Nr. 3 erreichte nur eine Eigengeschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde — ist ihr Gewicht um ein Bedeutendes vermindert worden, das es nur noch 2 Kilogramm pro Pferdekraft beträgt, während das des letzten Luftschiffes 4 Kilogramm pro Pferdekraft ausmachte. Der Aktionsradius des neuen Luftschiffes wird nach den Berechnungen des Grafen Zeppelin etwa 2000 Kilometer betragen, so daß eine Luftreise vom Bodensee bis Königsberg ausgeführt werden könnte. Das Reich, das dem Grafen Zeppelin zur Ausführung seiner Projekte und als Entschädigung für die bisher entstandenen Kosten einschließlich einer Nachtragsforderung von 400 000 Mark im ganzen die Summe von 2 550 000 Mark zur Verfügung gestellt hat, hat in erster Linie dem Grafen zur Inanspruchnahme die Aufgabe gestellt, eine ununterbrochene 25-tägige Fahrt vom Bodensee über Basel in der Richtung nach Mainz auszuführen. Das Luftschiff hat hierbei aus militärischen Gründen größere Höhen als bisher zu erreichen, auch soll erhöht werden, eine erhöhte Tragfähigkeit wie bisher zu erzielen.

Von Tag zu Tag.

Großer Brillantendiebstahl. München, 22. April. Gegen den Theateragenten Moriz Suttman wurde ein Haftbefehl erlassen. Er hat gemeinsam mit einer mit ihm in Mailand im Palazzo Hotel wohnenden Ballettanzertin Vergegenstände von ungefähr 200 000 Lire Wert gestohlen und ist mit ihr flüchtig gegangen. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Brillanten sind 10 000 Lire ausgesetzt.

Eindbruch und Mord. Hannover, 23. April. In Schmettorf (Provinz Hannover) drangen zwei Eindbrüher nachts in die Kontore der Firma Schilder und Sonne ein. Sie haben den dort postierten Nachwächter durch 15 Schüsse nieder und suchten die Kasse zu rauben. Einige kleine Wertgegenstände fielen ihnen in die Hände, doch konnten sie die Kasse nicht erreichen. Der Nachwächter ist an den Verletzungen gestorben; die Eindbrüher scheinen über die holländische Grenze entkommen zu sein.

Vertragsprozess Konegk. St. Gallen, 23. April. Im Vertragsprozess gegen Doktor Konegk, dem früheren Direktor der chemischen Fabrik in St. Margreten beantragte heute der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und drei Monaten.

Genickschuss. Kulba, 23. April. Bei einem Konner der 3. Batterie des hiesigen Artillerieregiments wurde Genickschuss verurteilt.

Gardens Kampf.

Kannheim, 23. Aug. Wir haben vorläufig die Tatsachen und die Berichterstattung über den Münchener Gardenkampf in Kürze berichtet. Man kann mit einem fertigen Urteil leicht bei der Hand sein. Zunächst wird Zurückhaltung gehalten sein, bis die angeblichen neuen Tatsachen geprüft worden sind. Der Staatsanwalt hat nunmehr das Wort. Es muß nicht in die trübe und schmutzige Angelegenheit, wir leiden nach Wahrheit. Zwei eidliche Aussagen stehen gegenüber, die des Jungen Ernst im Münchener Prozess und die des Fürsten Eulenburg. Es ist eine widerwärtige Geschichte, aber Aufklärung muß gegeben werden, auch wenn wir noch durch viel Schmutz hindurchgehen müssen und viele Erfahrungen nicht erspart bleiben. Die Berliner Presse windet sich in Verlegenheiten. Gardens sieht wider sie auf. Die Berliner Presse sollte ihren alten Satz gegen Gardens vergessen und anerkennen, daß mit seinem Kampf die schwerwiegendsten öffentlichen Interessen verknüpft sind. Die Persönlichkeit Gardens' scheint ganz aus dem Mittelpunkt zu sein, einfach die Liebesbörger Zeitung, um ihr stilles Kinn, ihr behaupteter Einfluß auf den Gang der deutschen Politik. Wir können einer Vertuschung nicht das Wort reden, wie es z. B. der Berliner Vertreter der „Kriegsbl. Jg.“ tut, der aus einer Gardens' feindlichen Gesinnung spricht.

Der schwerwiegendste Prozess, der sich letzten in München abgepielt hat, demnach einem schon abgelaufen vollständig, während er, wie manogen ist, Gardens zu einer verurteilten Angelegenheit gebracht. Wenn die Münchener Enthüllungen zur Zeit der Volkstagsrede bekannt gewesen, so würde mit großer Wahrscheinlichkeit das Urteil gegen den Herausgeber der „Zukunft“ milder gewesen haben, das gerichtliche wie das öffentliche. Er hat aber nun die volle Entscheidung, die er sich wünscht: ein Kartell und die Bekämpfung. Das Bekämpfung aus dem stehenden Dampf und Boden dieser Skandalaktion. Aber niemand fragt man sich wieder, ob dieser unerhörte Schmutz aus den Klagen der weltweiten Öffentlichkeit aus Tageslicht gesetzt werden mußte. Es geschieht doch viel im Dunkeln und wird gesagt, ohne eine allgemeine Aufklärung, und wie meinen, die Gerichte könnten sie vermeiden, auch bevor die Strafprozessreform für das vorgel. Wenn in der Eulenburg-Affäre ein öffentliches Interesse beteiligt ist, so doch nicht an allen ihren Einzelheiten, und auch das öffentliche Interesse und die Schöpfung der höchsten Empfehlungen ist ein öffentliches Interesse. Der Einschluß des Verfahrens genügt nicht. Sie würden bei derartigen Fällen unbedingt für den Ausschluss der Presse.

Berlin, 23. April. Die Berliner Zeitung „Am Morgen“ hat versucht, eine Herabsetzung des Fürsten Eulenburg über die Vorgänge im Münchener Prozess zu erlangen. Ihr Vertreter ist aber von dem Fürsten nicht empfangen worden, weil dieser, wie gemeldet wird, schwer krank zu Hilfe lege und nicht imstande sei, jemand zu empfangen. Er bekomme fortwährend Morphium und schlafe viel. Wenn er nicht schlief, verjagte ihn schwere Schmerzen. Die Aufregungen der letzten Zeit hätten ihn vollständig gedreht. Dagegen wurde der Journalist von dem Rechtsvertreter des Fürsten, Geheimrat Graf Lemme empfangen, der eine Weile mit dem Fürsten allein war, und dann mitteilte, er habe über die schwebende Frage nur ganz kurz und überdies mit ihm sprechen können: „Ja, was soll ich denn nur sagen“, erklärte der Fürst, „ich habe doch geschworen, mehr kann doch ein Mensch nicht tun, wie kann man denn nur an einem Eid rütteln? Ich habe hier hilflos und in Mühen werden die Jungen vernommen. Ich bin außerstande, etwas anderes zu erklären, als was ich unter meinem Eid erklärt habe.“ Der Fürst lehnte die Herabsetzung ab. Der Fürst wünscht die Anklage, damit endlich einmal alles klar gestellt werde, er will nicht, daß die Sache im Sand verläuft; denn dann blei-

ben ja die Vorwürfe auf ihm liegen. Es ist sein aufrichtigster Wunsch, daß nichts verborgen bleibe, nicht die geringste Kleinigkeit.

Berlin, 23. April. Von unabhängiger Seite wird einem Mitarbeiter des Wolffschen Teleg.-Büro auf Ersuchen in Sachen des Münchener Gardenkampfes mitgeteilt: Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der belastenden Aussagen des Jüngeren Jakob Ernst ist von der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren, ob eine Verletzung der Eidspflicht vorliegt, eingeleitet worden. Dieses Verfahren wird selbstverständlich mit möglichster Beschleunigung und ohne Rücksicht auf Stand und Stellung der Beteiligten durchgeführt. Das Ergebnis läßt sich zunächst nicht voraussagen, da selbstverständlich erst die Schuldigen gehört und die belastenden Zeugenaussagen auf ihren Wert geprüft werden müssen. Nebenbei ist bei der hiesigen Staatsanwaltschaft alsbald nach Abgabe der jetzt angefügten eidlichen Zeugenaussagen ein ungeschehener Ermittlungsverfahren über fernliegende Verletzungen des Fürsten in benannten Städten und Orten, in denen er längeren Aufenthalt gehabt, angesetzt worden. Bislang ohne jedes Ergebnis, wenn man nicht die den hiesigen Behörden schon bekannt und durchaus unzureichenden Aussagen des Jüngeren Jakob Ernst als solche ansehen wollte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wilhelmshaven, 23. April. Der 1100 Mann starke Abfertigungsapparat der Besatzung Hingtau ist mit dem Dampfer „Sylvia“ hier eingetroffen.

Trier, 23. April. Prälat Endres, der langjährige einflussreiche Regens des hiesigen Priesterseminars, ist H. „Frk. Jg.“ im Alter von 60 Jahren gestorben.

Hamburg, 23. April. Der Präsident des Senats empfing heute mittags im Bürgermeister-Kaaszimmer im Beisein des Senators Dr. Schammer den neu ernannten sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Graf Goeken zur Ueberreichung seines Beglaubigungsbüchchens. Gleichzeitig nahm der Bürgermeister aus den Händen des Gesandten ein Schreiben des Königs von Preußen entgegen, durch das der erkrankte frühere Gesandte Dr. Freiherr von Heising von seinem Posten abberufen ist. Graf Goeken, der vom ersten Graf, Dr. Schmidt, im Staatswagen abgeholt und nach dem Rathaus geleitet wurde, erschien in Begleitung des Legationssekretärs von Luzius zur Audienz.

Basel, 23. April. Vom 1. Mai ab wird der Altona-Frankfurt-Basel-Schnellzug Nr. 76, an Frankfurt 9.30 Uhr vorm. u. „Frk. Jg.“ in zwei Teilen wie folgt gefahren: Teil 1 Zug Nr. 74 ab 9.30 Uhr über Wiesbaden, Ludwigshafen, Lauterburg-Strasbourg-Basel; an Basel 2.30 Uhr nachmittags; in Interlaken 8.45 Uhr. Teil 2 Zug Nr. 76 ab 9.40 Uhr vorm. über Mainz-Worms-Ludwigshafen-Weisbaden-Strasbourg-Basel; an Basel 4.55 Min.

Wala, 23. April. Im Waldau wurde gestern auf einen von 4 Soldaten begleiteten Kassier der Kaspio-Kompagnie ein Ueberfall verübt. Der Kassier und zwei seiner Begleiter wurden getötet. Mehrere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Von den 24 000 Rubel, die der Kassier bei sich hatte, konnte nur ein geringer Teil gerettet werden.

Schwen in Süddeutschland.

Stuttgart, 23. April. Schwab hatte heute nachmittag eine längere Besprechung mit Ministerpräsident Heigandter über die Reichsfinanzreform; später wurde er vom König in Audienz empfangen, worauf er an der Hofkapelle teilnahm.

Derzbürgers zweite Afrika-reise.

Berlin, 22. April. Staatssekretär Derzbürgers wird auf seiner Afrika-reise auch von einem Herrn der kaiserlichen Abteilung des Reichscolonialamts begleitet sein. Im Anschluss genommen ist hierfür Kaufinspektor Schläpman, der zu Beginn des Baues der Südbahn Überbucht-Reichenbach 1905-06 bei diesem Bahnbau als Eisenbahnbaumeister tätig gewesen ist und das Schutzbereich damals zum Zwecke verkehrspolitischer Studien wiederholt bereist hat.

Das Nordseeabkommen.

Berlin, 23. April. Im ausdortigen Amt wurde heute das Nordseeabkommen vom Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Schön, dem großbritannischen Botschafter Sir Franc Laikelles, vom französischen Gesandten Grafen Laude und vom niederländischen Gesandten, Baron Gevers unterzeichnet. Ueber den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Abkommens wird noch eine Vereinbarung getroffen.

Der Kaiser auf Korfu.

Willemsen auf Korfu, 23. April. Der Kaiser machte gestern nachmittags mit dem Bildhauer Professor Göb einen Spaziergang bis zum Elisabethbrunnen in Gosturja. Der Kaiser verlieh Turhan Pascha die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens und auch den übrigen Mitglieder der türkischen Gesandtschaft Ordensauszeichnungen. Gestern Abend verließ der „Inplacable“ Korfu, wobei die Besatzung im Vorbeifahren Hurraufe auf die Mannschaften der „Domburg“ ausbrachte, welche von diesen förmlich erwidert und lange fortgesetzt wurden. Tags zuvor hatten die deutsche und englische Mannschaft eine Kutterregatta ausgeschrieben, wobei die deutsche Mannschaft vorzweifach abblüht.

Die Ursachen in Indien.

Kalkutta, 23. April. 1000 Mohmands haben die britischen Truppen angegriffen. Es werden erste Berichten bekannt, da der förmliche Kampf der Mohmands und Anglischen sich auf die benachbarten Stämme übertrug.

Die Kellerei.

Konstantinopel, 23. April. Der Bey der Hellespina begibt sich in die Kellerei. Infolgedessen richtet der Pasha an alle Völkern eine lange Depesche, welche besagt, daß die Baja bis Medina bis Mitte Juni fertig wird und am 1. Dezember, dem Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans, eröffnet wird. Die bisherigen Arbeiten kosteten 3 1/2 Millionen Pfund. Zur Fortsetzung der Baja von Medina nach Wafsa müsse das Material in Europa gekauft werden. Für die Linie bis Medina sei alles bezahlt, für die weitere Linie müsse man 20 Prozent Anzahlung machen. Das große Werk dürfe nicht unvollendet bleiben. Es wird ein das religiöse Gefühl der Mohammedaner appelliert und allen, die zum Bauhand beizutreten, das Wohlwollen des Kalifen zugesichert. Auch an die erkrankte Mohammedaner wird der Appell ergehen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konstanzer Theaterleiter. Aus Konstanz wird gemeldet: Da der Bürgerausschuss die Bedingungen, von denen Herr Direktor...

Die Uraufführung einer Anfängerarbeit Webedius. (Die junge Welt) gestaltete sich am 21. ds. im Münchener Schauspielhaus...

Münchener Festspiele. Im Prinzregenten-Theater finden vom 11. August bis 14. September die Richard Wagner-Festspiele...

An der Handelshochschule Berlin ist im Einvernehmen mit dem Handelsministerium eine zweite Professur der Handelswissenschaften...

Ueber die Studien des Kronprinzen Friedrich Wilhelm meldet die 'Volk'. Wie bekannt, hat der Kronprinz seine Studien...

Schillers 'Männer' erlebten in der Reinszenierung Max Reinhardts im Deutschen Theater vorgestern ihre 50. Aufführung.

Ein neues Militärspiel. Freiherr v. Schlicht und Walter Kurzinsky haben ein neues, abendfüllendes Lustspiel...

Das Wiener Konversationsbüro wird vom 1. Januar 1909 ab zum Staat übernommen. Oesterreich hatte bisher keine staatliche Konversationsbüro.

Sport.

Frankfurter Vierbeiner. April-Nachrichten. Staatspreis. 2000 Mk. 2000 Meter. 1. Böhmer's Dän...

Goldberg-Nachrichten. Staatspreis 2500 Mk. 1000 Meter. 1. Dr. Riese's Piccola (Weißer), 2. Krieg's...

Freiherrn v. Melmon's Autoriza Jockey (Weißer), 3. U. Seib's Delphin (Weißer). Leicht mit 2 Jähren gewonnen. 10:10; 11:10; 12:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Horstmann's Duellant (Oberst v. Platen), 2. St. Krenn's Gastmann, 3. U. Jebra v. Schöglers Jügel (Weißer). Leicht mit drei Jähren. 16:10; 17:10; 18:10.

Wiederholungen zu Köln. Die gestrigen Rennen verliefen folgendermaßen: Saraband-Rennen. 5000 Mk. 1. v. Weinberg's Droll (O'Connor), 2. Götterbote. 13:10.

1. v. Weinberg's Droll (O'Connor), 2. Götterbote. 13:10. - Löffel- und Hühnerrennen. 3000 Mk. 2500 Meter. 1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun).

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

1. & v. Tepper-Lastis Minus (Herr Dr. Riese), 2. G. Jähr's Volkama (H. Braun). Überlegen gewonnen. 12:10; 13:10; 14:10.

Volkswirtschaft.

Atlas, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Ludwigshafen a. Rh. In der heute vormittag im Lokale der Gesellschaft in Ludwigshafen am Rhein abgehaltenen 12. ordentlichen Generalversammlung...

Altiengesellschaft für Eisenindustrie und Brückenbau normals Johann Caspar Harfort in Duisburg.

W. Die Beschäftigung war im Brückenbau und Wagnbau gut, jedoch fehlte es wie auch im vorhergehenden Jahr vielfach an Material und Arbeitskräften.

Die Leistungen und Feststehende in obgedachten Geschäftsjahre entsprechen einem Werte von 8232128 Mk. Bis heute liegen Aufträge, welche teils aus dem Jahre 1907...

Die Gesamtzahl der Arbeiter und versicherungspflichtigen Beamten betrug im Jahresdurchschnitt 1209, an welche 1825412,46 Mk. Löhne und Gehälter bezahlt wurden.

Die Krankenkasse für die Fabrik der Gesellschaft Harfort hatte Ende 1907 einen Reservefonds von 73195,20 Mk. und einen Kassenbestand von 7596,12 Mk.

In der Bilanz sind folgende Werte verzeichnet: Grund und Boden 384000,00 Mk., Gebäude-Konten der Fabrikgebäude 1022459,33 Mk.

Das Gewinn- und Verlust-Konto weist einen Brutto-Gewinn von 1071894,50 Mk. und an Dividende abgesetzten Aktien-Gesellschaft Magdeburg 33575 Mk.

Es wird vorgeschlagen, 25000 Mk. dem Anleihekonto zuzuführen. Nach Abzug dieser Summe und der Gewinnanteile und Remunerationen für Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte...

Die Bilanz verzeichnet nach: Anleihekonto 25000 Mk., Dividenden-Konto, unentgeltliche Beiträge 3518 Mk., Grundschulden-Konto 510000 Mk.

Das Gewinn- und Verlust-Konto weist einen Brutto-Gewinn von 1071894,50 Mk. und an Dividende abgesetzten Aktien-Gesellschaft Magdeburg 33575 Mk.

Es wird vorgeschlagen, 25000 Mk. dem Anleihekonto zuzuführen. Nach Abzug dieser Summe und der Gewinnanteile und Remunerationen für Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte...

Die Bilanz verzeichnet nach: Anleihekonto 25000 Mk., Dividenden-Konto, unentgeltliche Beiträge 3518 Mk., Grundschulden-Konto 510000 Mk.

Das Gewinn- und Verlust-Konto weist einen Brutto-Gewinn von 1071894,50 Mk. und an Dividende abgesetzten Aktien-Gesellschaft Magdeburg 33575 Mk.

Es wird vorgeschlagen, 25000 Mk. dem Anleihekonto zuzuführen. Nach Abzug dieser Summe und der Gewinnanteile und Remunerationen für Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte...

Die Bilanz verzeichnet nach: Anleihekonto 25000 Mk., Dividenden-Konto, unentgeltliche Beiträge 3518 Mk., Grundschulden-Konto 510000 Mk.

Das Gewinn- und Verlust-Konto weist einen Brutto-Gewinn von 1071894,50 Mk. und an Dividende abgesetzten Aktien-Gesellschaft Magdeburg 33575 Mk.

Es wird vorgeschlagen, 25000 Mk. dem Anleihekonto zuzuführen. Nach Abzug dieser Summe und der Gewinnanteile und Remunerationen für Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte...

Die Bilanz verzeichnet nach: Anleihekonto 25000 Mk., Dividenden-Konto, unentgeltliche Beiträge 3518 Mk., Grundschulden-Konto 510000 Mk.

Frankfurter Börse war heute etwas erregter. Kontonotizen eröffneten zunächst bei ruhigem Geschäft...

Die Berliner Börse eröffnete bei etwas besseren Kursen auf dem Konten- und Bankmarkt. Die Wendung nahm aber später ein Gebräge der Unsicherheit bei schleppendem Verkehr...

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Die Bremer Ostseebrief schließt das Geschäftsjahr 1907 mit 642 044 Verlust ab (i. V. M. 23 200 Gewinn). Nach Abforderung der Reserve bleiben M. 474 044 Unterbilanz vorzutragen.

Die Einzahlungen der Preussisch-Ostpreussischen Eisenbahngesellschaft betragen im Monat März d. J. aus dem Personenverkehr 38 335 000 (-2 851 000 M.).

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, etc.), date (Apr), and price (168,85, 163,89, etc.).

Frankfurter Effektenbörse. (Continued)

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, etc.), date (Apr), and price (168,85, 163,89, etc.).

Frankfurter Effektenbörse. (Continued)

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, etc.), date (Apr), and price (168,85, 163,89, etc.).

Frankfurter Effektenbörse. (Continued)

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, etc.), date (Apr), and price (168,85, 163,89, etc.).

Frankfurter Effektenbörse. (Continued)

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, etc.), date (Apr), and price (168,85, 163,89, etc.).

Frankfurter Effektenbörse. (Continued)

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, etc.), date (Apr), and price (168,85, 163,89, etc.).

Frankfurter Effektenbörse. (Continued)

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, etc.), date (Apr), and price (168,85, 163,89, etc.).

Bergwerks-Aktien.

Table of Bergwerks-Aktien with columns for company names and prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table of Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten with columns for company names and prices.

Frankfurter, Prioritäts-Obligationen.

Table of Frankfurter, Prioritäts-Obligationen with columns for bond types and prices.

Frankfurt a. M., 23. April. Kreditlinien 198.50, Staatsbahn 147.50, Lombarden 24.40...

Berliner Effektenbörse.

Table of Berliner Effektenbörse with columns for various securities and their prices.

W. Berlin 23. April. (Telegr.) Nachbörse. Kreditlinien 198.50, Staatsbahn 147.50...

Pariser Börse.

Table of Pariser Börse with columns for various securities and their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of Londoner Effektenbörse with columns for various securities and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berliner Produktenbörse with columns for various commodities and their prices.

Subapost, 23. April. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table of Subapost, 23. April. (Telegramm.) Getreidemarkt with columns for grain types and prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table of Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse with columns for various commodities and their prices.

Österreichisches Petroleum notiert bis auf Weiteres: W. 22.70 in Gebirgspreis bei Paganoberg...

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse war still; Kurse weitest niedriger. Gutfahr-Aktien 91 B., Mannheimer Lagerhaus-Aktien 50 B., Portland-Zementwerke Heidelberg 122.50 B., Südb. Drahtbahn-Aktien 117.50 B. und Juckerfabrik Waghöfel-Aktien 146.50 B.

Table of Mannheimer Effektenbörse with columns for various securities and their prices.

Table of Mannheimer Effektenbörse with columns for various securities and their prices.

Telegraphische Handelsberichte.

B. von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der R. 28 Aktien von der Deutschen Reichsbank und 27.400 Millionen...

Zahlungsausschreibungen. Die „Voss. Ztg.“ meldet die Zulassung der Firma G. u. S. Bloch & Mühlhausen i. G. mit beabsichtigten Kapitalen.

Rheinische Chamotte- und Dinastwerke, Akt. Der Aufsichtsrat schlägt H. „Frl. Jg.“ wieder eine Dividende von 6 Prozent vor.

* Nürnberg, 23. April. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Erlangen vorm. Kränzlein, H.-G., schlägt 9 Proz. Dividende wie im Vorjahr vor.

* Berlin, 23. April. Bei der insolventen Robattenzfabrik Gerson u. Co., Hamburg, ist nach der „N. S. Z.“ die Danksagung der Gläubiger sehr stark beteiligt. Die Zahl der gemessenen Forderungen, wenn auch nicht zur vollen Höhe ihrer Bestimmungen.

* Hannover, 23. April. In der heutigen Generalversammlung der Kallwerke Ronnenberg führte der Vorsitzende bezüglich der Ausschüttung H. „Frl. Jg.“ aus, die Veranlassung dafür das Jahr 1908 zum erstenmal eine Dividende, und zwar in betragsmäßig höher, verteilen zu können. Bezüglich des positiven Schicksals seiner Verhandlungen mit der Bergwerks-Gesellschaft Deutschlands angeordnet.

* Regensburg, 23. April. Die Einnahmen der Bayerischen Prinz-Genzler-Eisenbahn betragen in der zweiten Hälfte des Monats April d. J. 146.000 gegen das Vorjahr weniger 64.400 Francs.

* Kalitta, 23. April. Es betrifft anhaltende Trockenheit. Der Futtermarkt ist H. „Frl. Jg.“ sehr.

* New York, 23. April. Das „Journal of Commerce“ meldet vom Futtermarkt aus Cuba, daß 150.000 Tonnen europäischer Weizenmehl gekauft und wahrscheinlich weitere 200.000 Tonnern erworben würden.

Amerikanische Schiffsverkehrs-Telegramme.

New-York, 20. April. (Drahtbericht der Holland-Amerikaner Rotterdam). Der Dampfer „Nisus Amsterdam“, am 11. April von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen.

New-York, 20. April. (Drahtbericht der Red Star Line). Der Dampfer „Zealand“, am 11. April von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

Southampton, 21. April. (Drahtbericht der White Star Line Southampton). Der Schnelldampfer „Autonic“ am 15. April von New-York ab, ist heute mittags hier angekommen.

New-York, 22. April. (Drahtbericht der White Star Line Southampton). Der Schnelldampfer „Wajestic“, am 15. April von Southampton ab, ist heute mittags hier angekommen.

Wagetzell durch das Schiffs- und Reise-Bureau Gumbach & Co. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 1 direkt am Hauptbahnhof.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold, Hauptpoststr. Nr. 50 und 168/170. 23. April 1908. Provisionsfrei!

Table of Marx & Goldschmidt, Mannheim with columns for various securities and their prices.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbrunn; für Kunst, Gesundheit und Vermischtes: Alfred Beitzchen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönbauer; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Klotz; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Richter; Druck und Verlag der Dr. & Co. desigen Buchdruckerei G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

